

Pfarrbrief

Die Pfarrgemeinden St. Johannes Evgl., St. Martin, St. Michael, St. Nikolaus,
in der Gemeinschaft der Gemeinden St. Elisabeth.

1. April bis 7. Mai 2023 , Bezugspreis 8,00 € / Jahr, Einzelpreis 1,00 €





„Licht
über dem Dunkel
durchbrochen
die Mauer des Todes
Ostermorgen
Durchgang
zum Leben
der Tag hat sich
genaht.“



Liebe Mitchristen,

**„uns schreckt nun nicht des Todes Nacht,
vor der die Väter einst erbebet:
denn der am Kreuze starb, er lebet,
und hat das Leben uns gebracht,
und Todesfurcht ist nicht mehr da.
Halleluja!“**

so heißt die zweite Strophe eines bekannten und beliebten Osterliedes.

Ostern - ein Fest, das nur schwer zu fassen, zu begreifen ist, das seine Spuren nur zaghaft in unserem Leben hinterlässt. Manchmal habe ich in unseren Tagen den Eindruck, als sei Ostern nie geschehen.

Von Leben, von erfülltem Leben kann keine Rede sein. Und Todesfurcht begleitet uns in den Tagen der Epidemien und der Kriege hautnah. Das Leben ist fast unerschwinglich teuer geworden. Durch den Krieg bedingt, steigen die Preise der Lebensmittel ins Unermessliche. Und viele, besonders die sozial Schwachen (und das ist ein Großteil unserer Bevölkerung) können sie sich nicht mehr leisten. Die Tafeln werden quasi überrannt und können keine „Neukunden“ mehr annehmen. Dass so viele ihre Hilfe in Anspruch nehmen müssen, spricht von einem Versagen der Politik in unserem so reichen Land.

Oft vergessen werden die Millionen der verhungerten Menschen in Afrika und den anderen Krisenregionen unserer Welt, für die Getreide nicht mehr bezahlbar ist. Der Krieg in den „Kornkammern“ unserer Welt hat verheerende Ausmaße angenommen und oft sind es die Kinder, die am meisten von Not und Elend betroffen sind. Das Leben des Einzelnen zählt im Ringen der Großmächte nichts mehr. Viele bleiben auf der Strecke schon bei der Frage nach der Grundversorgung auf unserer Erde.

Ostern siegt das Leben, ja besiegt das Leben den Tod – diese Botschaft scheint uns ferner denn je.

Und was für das leibliche Leben und Brot gilt, gilt noch mehr für das seelische, geistliche Leben – für unseren Glauben und sein Bezeugen und Leben in unserer Welt. 220 Frauen, Jugendliche und Männer, sind 2022 aus unserer Gemeinde ausgetreten, haben uns als Kirche den Rücken gekehrt. Viele aus Frust, viele aus Enttäuschung über die Amtskirche, viele aus einem bewussten Nein zu unseren Gemeinden. Mich bedrücken diese Zahlen und die Menschen, die hinter ihnen stehen.

Manche Argumente kann ich schon verstehen. Auch ich bin enttäuscht über die mangelnde Reformbereitschaft unserer Kirche; ich bin entsetzt über die gewaltige Zahl der Missbrauchstäter und -fälle. Ich schäme mich über jeden Mitbruder, der schwerste Schuld auf sich genommen hat. Und ich bin in Gedanken und Gebet oft bei den Opfern, denen viel, viel seelisches und körperliches Leid angetan wurde.

Nur ist meine Konsequenz eine andere: ich und alle in unseren Gemeinden Verantwortlichen tun alles, damit so etwas bei uns nicht passieren kann. Wenn ich austrete, mache ich nichts ungeschehen. Ich entziehe mich vielmehr der Verantwortung, die ich als Christ vor Ort habe. Ich kann auch nicht einfach aus unserem Staat austreten, weil es immer wieder widerwärtige Fälle sexueller Gewalt in allen Bereichen gibt. Vielmehr gilt es um Strukturen zu kämpfen, die solches in Zukunft verhindern können. Ich höre immer wieder, „mein Austritt ist ein Protest gegen Kirche da oben“. Das kann ich gut nachvollziehen, auch ich finde das Verhalten eines Kardinal Wölkis unerträglich, nur schaden tue ich alleine meiner Gemeinde vor Ort, die Menschen, die heute versuchen,

die Osterbotschaft zu verkünden und glaubhaft zu leben. Es gilt eine Illusion zu enttarnen, die da heißt, ich trete aus und das hat vor Ort keine Auswirkungen und Konsequenzen. Es wird deutliche Spuren in unserem Kirchesein hinterlassen, bis hin dass viele Angebote nicht mehr aufrechterhalten werden können. Vieles Vertraute im sozialen und caritativen Bereich gehört bald der Vergangenheit an. Und auch viele Kirchen als Orte des Gebetes und der dörflichen Identifikation werden verschwinden.

„Gesellschaft braucht Religion“ – so mahnt ein moderner Theologe in seinem neusten Buch. Die Dimension dessen, was auf uns zukommt, ist vielen nicht bewusst.

Und fragen wir uns einmal ehrlich, wie sieht es aus mit unserem persönlichen Glauben, mit unserem Glaubenswissen? Wissen wir überhaupt, um was es geht, was Glaube für uns, für unser Leben, für unsere Zukunft bedeutet?

Der Glaube an die Auferstehung Jesu - dieser Glaube fällt uns schwer - selbst uns als praktizierende Christen. Immer mehr Christen können nichts mehr anfangen mit der österlichen Botschaft, sie verbleiben nihilistisch beim Karfreitag hängen.

Der Schrecken vor dem Tod und dem Leid ist uns geblieben.

Viele Christen gehen oft nicht anders mit der Begrenztheit des Lebens um, als jene Menschen, die nicht glauben.

Die Osterkerze - als Zeichen des Lebens - sie verkommt zur Dekoration in unseren Kirchen und unserem Heim.

Das hier Zukunft und Leben entschieden wird, bekommen wir nur noch am Rande mit.

Auf meiner Reise nach Rom im Januar dieses Jahres erlebte ich hautnah, was Kirche und Glauben

auch ist und sein kann. Mit Diakon Winfried Zeller besuchte ich die Schwestern von Mutter Teresa. Wir wollten uns bedanken für ihre Hilfe hinsichtlich der Reliquie ihrer Ordensgründerin und trafen drei Schwestern an, die einfach und sehr bescheiden ihren Glauben eindrucksvoll lebten. Gebet und die Sorge für die Obdachlosen Roms bestimmen ihren Alltag. Sie strahlten eine Zufriedenheit und Glaubensfreude aus, die mich sehr beeindruckt haben.

Als geistlich Beschenkte machten wir uns auf den Weg, nachdem ich die Schwestern gesegnet hatte.

Gottes Nähe habe ich selten so gespürt wie an diesem Mittag unfern des Circus Maximus in der Ewigen Stadt. Eine zweite positive Erfahrung hatten wir mit jungen Schwestern, die im Alltag ihren Glauben leben und dabei ihrem großen Vorbild Padre Pio folgen. Sie leben ihren Glauben in Gemeinschaft und folgen ihrer Berufung mit viel Herzblut und Nächstenliebe. Sie sind alle wohlgebildet, im Beruf erfolgreich unterwegs – es verbindet sie ihr Glaube, den sie handfest leben auch in der Sorge um die Armen in der Großstadt Rom: Sie schauen vor dem Leid so vieler nicht weg; sie tragen aber in sich die Sehnsucht nach dem Leben; nach der Nähe Gottes und sind Zeuginnen seiner Liebe in unserer Welt. In den Armen erkennen sie Gott; in ihrem Leid, dem sie sich stellen, ist er ihnen unendlich nahe. Und wenn sie von ihrer Berufung sprechen, dann leuchten ihre Augen; dann spürt man Gottes Geist ganz nahe.

Vieles in uns allen bedarf, wenn wir ehrlich mit uns sind, der Auferstehung, dem Geheimnis von Ostern.

Wieviel Totes tragen wir in uns herum?

Ich denke an Grenzerfahrungen, an Erlebnissen, die uns spüren lassen, wie hilflos und verletzlich unser Leben, ja unsere Welt doch sind.

Partnerschaften und Freundschaften gehen zugrunde oder sind zumindest stark gefährdet; viele Menschen erkranken schwer und durchleben einen Kreuzweg, der sich nur schwer in Worte fassen lässt.

Wir stoßen in unserem Leben immer wieder an Grenzen und auf Schuld – und besonders die letzten Jahre lassen uns spüren, wie fragil unser eigenes Leben, wie unsicher alles doch geworden ist.

Der Karfreitag nimmt die vielfältigsten Formen und Gestalten an - und keiner und keine Familie bleibt davon verschont.

Wir spüren unsere Ohnmacht; wie wenig wir eigentlich selber tun können, wie uns doch vieles aus den Händen rinnt, wieviel totes, unfertiges, von Schuld gezeichnetes.

Der Karfreitag und damit das Leid nehmen immer größeres Ausmaß an und oft wissen wir weder ein noch aus. Endet alles in der Katastrophe, alles im Tod? Ist alles auf einmal nur noch aus und vorbei?

Und da kommt die Osterbotschaft:

das Licht am Ende des Tunnels; das Grab, das leer ist,
der Herr, der die Schuld der Welt auf sich nimmt,
um uns Leben zu schenken, Leben, das stärker ist als der Tod,
Leben, nach dem wir uns alle so sehr sehnen.

Für mich bedeutet Ostern vor allem Hoffnung und Sehnsucht; Hoffnung auf ein Leben bei Gott; auf eine Verbindung mit den Menschen, die ich liebe, über den Tod hinaus, Hoffnung auf das göttliche, unsterbliche Leben in der Tiefe meines Herzens.

Ich sehne mich nach einer Welt, in der die Liebe stärker ist als der Hass; in der Menschen es lernen, dem Frieden zu dienen und Frieden zu halten. Ich sehne mich nach einer Welt, in der jede

und jeder das hat, was er zum Leben braucht, in der es keine Unterschiede mehr gibt, kein Unrecht, keine Ausbeutung, kein Schmerz und kein Leid; in der Menschen lernen, so zu leben, wie ihr Schöpfer es ihnen vorgegeben hat – miteinander und mit der Schöpfung, der Natur, die von uns so geschunden worden ist.

Ostern lässt uns feiern, weil wir leben, weil Gott uns dieses Leben, diese Hoffnung, diese Sehnsucht schenkt. Wenn wir Ostern begreifen, dann lernen wir leben und sterben, dann besiegen wir Sünde, Angst und Tod.

Die brennende Kerze, die Ihnen anvertraute Osterkerze - sie lässt uns spüren, dieser Gott geht mit uns, seine Osterbotschaft ist unsere Botschaft - hier in Gürzenich, Birgel, Lendersdorf, Berzbuir, Kufferath und Rölsdorf, darüber hinaus in Düren, in unserem Bistum, in allen Kirchen auf unserer Welt und das im Jahre 2023.

Möge diese Botschaft unserer Herzen erreichen; mögen wir verstehen lernen und begreifen, was uns da zugesagt wird.

Denn ist Christus auferstanden, so werden auch alle auferstehen, die an ihn glauben. So verspricht es der Herr, so lesen wir in der Heiligen Schrift.

Ich möchte Ihnen für Ihr engagiertes Mittun in unseren Gemeinden herzlich danken und Ihnen und Ihren Familien ein friedvolles, gesegnetes Osterfest wünschen.

Möge es uns allen immer mehr gelingen, dass mit Leben zu füllen, was in uns tot, ja abgestorben ist. Es siegt das Leben, es siegt die göttliche Liebe; es siegt die Hoffnung auf Frieden, auf eine Zukunft ohne Leid und Tod.

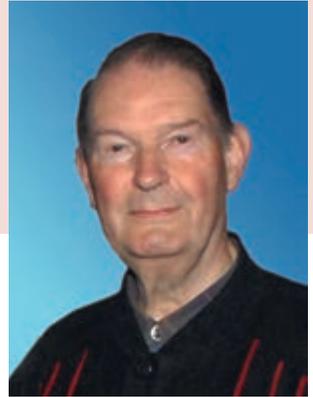

Ihr Pfarrer Hans Tings



Wir feiern die Osternacht in diesem Jahr in Gürzenich. Im Namen des GdG Rates darf ich Sie alle einladen im Anschluss an den festlichen Gottesdienst bei Brot und Wein noch am Lagerfeuer zu verweilen. Ich danke im Voraus allen, die diese mitgestalten – den Mitgliedern des GdG Rates, dem Kirchenchor, den Lektoren und den Messdienern, aber auch der freiwilligen Feuerwehr aus Gürzenich, die für die Sicherheit am Feuer sorgt und einen nicht selbstverständlichen Dienst versieht. Es ist immer ein besonderer Gottesdienst, ein besonderes Tun. Es wäre schön, wenn möglichst viele nachher bei Osterbrot und Wein am Osterfeuer zusammenblieben.

Kirche – Geschenk Gottes

**Im Vertrauen auf Gott, Neues wagen und entdecken -
Kirche neu erleben - Stillstand bedeutet Rückschritt -
Anlass, die erneuernde Kraft des Aufbruchs nutzen -
Synodaler Weg - Orientierung**



Verehrte Leserinnen und Leser, die Blütezeit der Kirche, so scheint es, verwelkt zu sehends. Die kirchliche Konfliktkultur unter den Teppich zu kehren ist hochgefährlich. Immerhin, auf ein reinigendes Gewitter können heitere Tage folgen. Käme es nicht zur klaren Aussprache, zur offenen Auseinandersetzung, dann bliebe es durch schwelende Konflikte belastet. Schließlich würde alles neblig trüb, grau in grau, ohne Höhe und Tiefe. Vermeidung kann zur Gleichgültigkeit führen und jedes Interesse am anderen ersterben lassen. Konflikte unter den Teppich zu kehren ist hochgefährlich – im Großen wie im Kleinen.

Rivalitäten und Auseinandersetzungen, Konflikt und Streit gehören zum menschlichen Leben. Konflikte sind nicht lustig, doch sie gehören zum alltäglichen Leben wie der Schmerz. Wer sich Konflikten verweigert, die mit Mitmenschen, in der Gesellschaft und in der Kirche Aufbrechen, verweigert sich dem Leben. Werden Konflikte offen gemacht, ist schon eine große Hürde genommen. Doch können sie gerade Angst machen. Wer weiß schon im Vorhinein, wer beim Streit als Sieger hervorgeht und wer der Unterlegene ist? Wie werde ich angesehen bleiben, wenn ich das Risiko eingehe, Konfliktpunkte offen anzusprechen, die dem anderen nicht gefallen? Wird es heilsame Kompromisse geben, bleibt einer oder eine auf der Strecke? Weil das unabsehbar bleibt, ist Angst durchaus begründet.

Selten wird es – leider – ohne Verletzungen und Wunden abgehen und oft wäre viel gewonnen, wenn eine Art Schadensbegrenzung gelänge. Wäre es da nicht nahe liegend, lieber ganz auf notwendige Auseinandersetzungen zu verzichten? Nur, geht

das, ohne dass Wut und Aggression sich gegen einen selbst

richten und zerstörerisch werden? Tobt dann der Konflikt ersatzweise im eigenen Inneren, wortwörtlich als „Wut im Bauch“ oder im Gedärm, mit Bluthochdruck, Herzinfarkt oder anderen Krankheiten im Gefolge?

Den eigenen Standpunkt absolut zu setzen und auszuüben und so andere einzuschüchtern, ist nicht minder gewalttätig.

Die Angst vor Konflikten hat noch einen weiteren Grund: Wer sein Herz in die Hand nimmt und Konflikte beim Namen nennt oder aufdeckt, ist in Gefahr, sich unbeliebt zu machen. Die Person gilt als Störenfried oder Nestbeschmutzer, sie muss mit Isolation und Nachteilen rechnen. Da scheint es leichter, alles beim Alten zu lassen und lieber einiges zu schlucken oder in sich hineinzufressen.

Weder angestrenzte Konfliktverdrängung noch unkontrolliertes Austoben können der Weisheit letzter Schluss sein, Streiten verbindet. Es entfaltet eine Streitkultur. Wenn Unterschiede klarer und Abgrenzungen deutlicher werden, kann alles besser werden. Persönliche Beziehungen werden lebhafter und fruchtbarer in Zuwendung und Abgrenzung, gemeinsame Aufgaben können kooperativ angepackt werden und alle Beteiligten kommen auf ihre Kosten. Angesichts von Interessens- und Überzeugungskonflikten gehört es entsprechend zu den Stärken einer demokratischen Gesellschaft, Konflikte kanalisieren, zähmen und sozialisieren zu kön-

nen: durch Gesetze, Gewaltenteilung und anerkannte Rituale des Umgangs der Parteien miteinander. Dialogkultur ist immer auch Streitkultur, sonst wird die Beschwörung von Toleranz und Einheit ohne Würze und folgenlos

Konflikthemmungen in der Kirche? Das Christentum hat seit den Gründungstagen mit Konfliktthemen zu tun. Gerade wo es um Heil und Unheil geht, wo letzte Wahrheiten auf dem Spiel stehen, kann es grundlegende Überzeugungskonflikte geben. Ist die Christenheit deshalb gespalten und zerrissen? Die einen werten innerkirchlichen Streit als Zeichen des Mutes aus Vernunft und Glauben. Andere dagegen beschwören die Einheit der Kirche und verurteilen den Streit als gottlos. Wieder andere unterstellen den Christen, dass sie konfliktunfähig seien – und zwar nicht aus Lebensmut und Glaubenskraft, sondern aus Schwäche und Feigheit. Sie seien aggressionsgehemmt und würden überall von Liebe reden, weil sie zum notwendigen Zorn, zum wütenden Wort, zur harten Auseinandersetzung um die Wahrheit nicht fähig seien. Mit Rückgriff auf Ps 4,5 („Erregt euch, aber sündigt nicht“) setzt Eph 4,26f voraus, dass es Zornesausbrüche gibt. Zugleich besteht die Gefahr, dass der Zorn weiterschwelt und alles andere erstickt: „Wenn ihr zürnt, sündigt nicht! Die Sonne soll über eurem Zorn nicht untergehen. Gebt dem Teufel keinen Raum!“

Nach meiner Einschätzung werden im kirchlichen Bereich die Kräfte vorwiegend dazu eingesetzt, Konflikte zu verhindern, zu unterdrücken, statt vernünftige, dem Evangelium gemäße Regeln zu entwickeln, nach denen sie ausgetragen und gelöst werden könnten. Die Kirche lässt dankbare Erinnerungen zu, weil der Geist Gottes immer wieder Menschen befähigt, der einen Wahrheit in der Vielfalt ihrer Gestaltungen zu dienen. Diese Erinnerung konfrontiert zugleich mit den Gefahren des Christseins und mit den Gefährdungen kirchlichen Lebens: mit Machtwillen, Konfliktscheu, Besserwissererei, Imponiergehabe, Streitvermeidung, mit

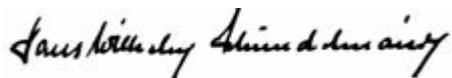
Uniformismus im Gewande vermeintlicher Liebe und mit egoistischer Streitlust. Mitten in solchen Gefahren realisiert sich das, was seit alters her Heiligkeit genannt wird und sich im Christentum finden lässt: Ganzwerdung aus Glauben mitten im sterblichen Leben, in Sorge um die Spannungseinheit des vielfältigen Glaubens und der einen Wahrheit des Evangeliums, gewaltfrei sanftmütig und konfliktfähig zugleich: in der Nachfolge Jesu, des von Anfang bis heute Umstrittenen.

Kirchenkritische Äußerungen begegnen mir ständig auf allen Kommunikationsebenen. Die Kirche befindet sich nach meiner Einschätzung in einer „Depression“. Meine kühne Konzentration ist auf das wesentliche gerichtet. Die Tendenz sollte immer nach oben gehen. In Frankfurt fand vom 09. bis 11. März 2023 die Fünfte Vollversammlung des Synodalen Weges statt. Die Reformbewegung möchte die Kirche wieder vom Kopf auf die Füße stellen. Sie bekommt ordentlich Gegenwind. Eine Neuordnung ist eher ein Hindernislauf. Mein Beitrag zur kirchlichen Konfliktkultur zeigt biblische, historische und spirituelle Dimensionen eines konfliktfähigen Glaubens.

In Gott ist die Quelle des Lebens. Die Zeit der Volkskirche ist vorbei. Die Gläubigen kommen heute nicht mehr selbstverständlich zur Kirche. Im Gegenteil: Sie bleiben fern und wenden sich gar vollständig von ihr ab. Wer Menschen heute für den christlichen Glauben begeistern will, muss ein „fünftes Evangelium“, ein lebendiges Zeugnis aus Fleisch und Blut sein.

Mit dieser Botschaft schenke Gott Ihnen und alle, die zu Ihnen gehören, seinen Segen.

Ihr Diakon



Hans Wilhelm Schundelmaier



Der „ungläubige“ Thomas

Liebe Mitchristen,

wer einmal einen Spitznamen hat, wird ihn so schnell nicht wieder los, besonders, wenn er passt.

Der Apostel Thomas hatte einen solchen Spitznamen. Wegen seines kritischen Verhaltens den Auferstehungsberichten gegenüber wird er von vielen der „ungläubige“ Thomas genannt.

„Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich nicht meinen Finger in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht!“

Aber diese Seite des Thomas ist nur die halbe Wahrheit. Es stimmt, Thomas war zurückhaltend und skeptisch in seinem Glaubensverhalten. Aber es gibt auch einen Zweifel, den seinen Glauben

nährt. Nicht Leichtgläubigkeit, auch nicht das bloße schematische Übernehmen von überlieferten Glaubenswahrheiten, ist verlangt, sondern Tiefgläubigkeit. Ein Glaube, der mein Herz berührt, der die Auseinandersetzung und das Ringen kennt, der sich um die Mitte, um den Kern müht. Und auch das ist die andere Seite des Thomas: „Mein Herr und mein Gott!“

Dieses Bekenntnis ist das erste und tiefste Glaubensbekenntnis der Kirchengeschichte.

Das Verhalten des Thomas zeigt, dass Fragen und Zweifel, die den Glauben betreffen, nicht Hindernis, sondern Weg zum Glauben sein können, wenn die Offenheit für eine Begegnung mit Christus nicht ausgeschlossen wird. Ich zweifle nicht, weil mir mein Glauben nichts bedeutet und wertlos ist, sondern weil ich tiefer hineinwachsen möchte, verstehen möchte. Das, was ich im

Herzen spüre, was mein Herz mir sagt, dazu will auch mein Verstand ja sagen können.

Letztlich wird mir dies nie ganz gelingen; aber dies braucht es auch nicht. Denn der Herr selbst steht mir zu Seite und tritt in mein Leben.

Denn auch dies ist christlicher Glaube: Es geht nicht nur um Wissen und Glaubensinhalte. Mein Glaube ist ein dynamisches Geschehen; ist ein persönliches, lebendiges Miteinander mit dem Herrn. Nie fertig – nie ohne Spannung und Bewegung; nie ohne Anfragen.

Glücklich ist jener zu schätzen, der sich wie Thomas nicht mit seinen Fragen abfindet, der nachfragt und in sich hineinhorcht, der aber in der wichtigen Stunde seines Lebens den Herrn und damit die Mitte erkennt. „Mein Herr und mein Gott!“

Auferstehung, Ostern will gelernt werden, unser Glaube ist ein lebendiger Prozess, der uns immer fordert, ja herausfordert.

Thomas wird den Spitznamen Zweifler und Ungläubiger nicht mehr los. Und doch findet er den Weg zu Christus, erreicht er mit dem Herrn das Ziel seines Lebens.

Mir ist gerade dieser Apostel ein lieber Weggefährte geworden. Ich darf zweifeln und Zeichen fordern, ich darf Ja sagen zu den dunkeln Stunden meines Glaubens und Lebens; auch zu den Fragen, die mich bewegen und unruhig werden lassen.

Ich weiß nicht, wie es ihnen geht. Mir ist es so, dass mein Glaubensweg immer mehr und immer neue Fragen aufwirft. Da ist mir ein Apostel Thomas wichtig, der sich nicht hinter der Fassade des vollkommen sicheren verbirgt, und der mir so Mut macht für meinen eigenen Glaubensweg.

Ich wünsche uns allen, dass unser Weg im Glauben spannend bleibt und voller Fragen, immer in Bewegung und niemals erstarrt. Denn dann bleiben offen für das Leben um uns – für Gewohntes und Neues, für Gott und die Zukunft, für alles, was noch kommt.

Ostern geht weiter – die wichtigsten Fragen kann uns niemand beantworten. Die Entscheidung für den Glauben obliegt uns.

Ihr Pfarrer Hans Tings





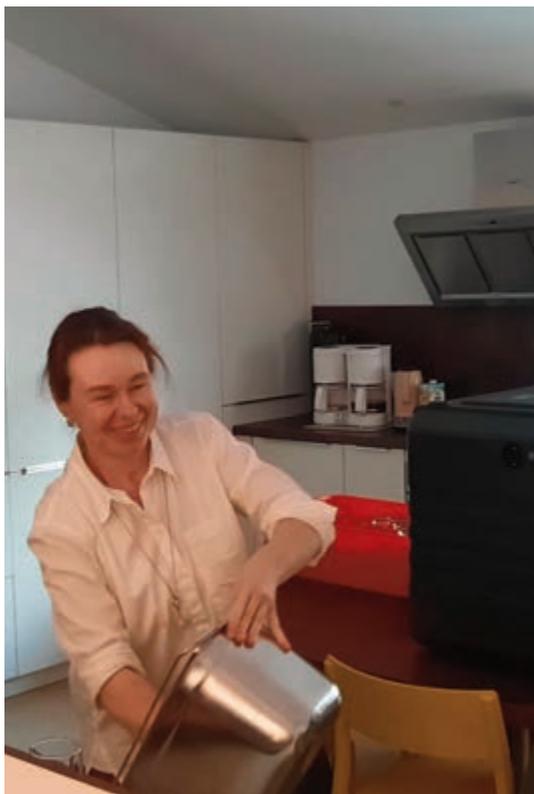
Suppenontag in Gürzenich

In diesem Jahr konnten wir nach mehrjähriger Pause wieder einen Suppenontag in Gürzenich veranstalten.

Am 19. März kamen viele Besucher aus unserer GdG in das Pfarrzentrum, um in gemütlicher Atmosphäre und bei schönen Gesprächen eine leckere Erbsensuppe zu essen, und gleichzeitig mit einer Spende das Kinderkrankenhaus in Bethlehem zu unterstützen.

In diesem Jahr kamen **1.420,20 €** an Spenden zusammen.

Ein herzlicher Dank gilt allen Gästen und Spendern und natürlich auch allen emsigen Helfern.





Die Messdienergemeinschaft an Karneval

Nach drei Jahren Pause konnten auch wir endlich wieder den Rosenmontagszug in Gürzenich mitgestalten. Bei schönstem Wetter verteilten wir als Gartenzwerge nicht nur Süßigkeiten, sondern auch Blumen, und hatten wie immer viel Spaß. Den stimmungsvollen Tag ließen wir schließlich wie jedes Mal im Zelt der KG Jüzenicher Plüme ausklingen. Am nächsten Tag waren wir sogar in der Zeitung!



Der katholische Kirchengemeindeverband St. Elisabeth von Thüringen, Düren–West sucht zum 1. Sept. 2023 einen / eine

Pfarramtssekretär / in

(m/w/d)

mit einem Beschäftigungsumfang von 80 %

Aufgabengebiet: Telefondienst und Publikumsverkehr
Entgegennahme von Messstipendien
Koordination von Taufe, Trauungen und Beerdigungen
Führung von pfarrlichen Konten
Erledigung des pfarramtlichen Schriftverkehrs
Führung der pfarramtlichen Bücher und Pflege des Meldewesens
Organisatorische Mithilfe bei pfarrlichen Veranstaltungen

Wir erwarten: abgeschlossene Berufsausbildung im kaufm. Bereich, Verwaltung oder vergleichbare Erfahrungen
gute EDV – Kenntnisse
Fähigkeit zur Büroorganisation
fachliche und soziale Kompetenz
Engagement, Flexibilität, Teamfähigkeit

Wir bieten: ein motiviertes und kollegiales Team
Fortbildungsmöglichkeiten
eine positive Arbeitsatmosphäre
Vergütung nach KAVO

Vorausgesetzt wird, dass sich die Mitarbeiter/-Innen mit den Zielen der katholischen Kirche identifizieren können. Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an:

Kirchengemeindeverband Düren–West

Ardennenstraße 117
52355 Düren

Für Fragen steht Ihnen Frau Kutsch gerne zur Verfügung (Telefon: 0 24 21 / 50 59 09)

Die drei österlichen Tage (Triduum Sacrum)

Gründonnerstag

Dieser Name für den Donnerstag in der Karwoche stammt wahrscheinlich vom Mittelhochdeutschen grinen, greinen = weinen. Während am Vormittag die Chrisammesse mit der Weihe der heiligen Öle gefeiert werden kann, gilt die Abendmesse als Messe vom Letzten Abendmahl zum besonderen Gedenken an das (letzte) Abendmahl Jesu mit der Stiftung der Eucharistie als Beginn der Feier der Drei Österlichen Tage (Triduum Sacrum). Als symbolhafte Mahnung an die Gemeinde zur gegenseitigen Liebe ist in der Abendmahlsmesse die Fußwaschung möglich. Nach dem letzten Erklängen beim feierlichen Gloria schweigen die Glocken, desgleichen die Orgel und andere Musikinstrumente bis zur Osternacht.

Am Ende der Messfeier werden die für die Kommunion am Karfreitag konsekrierten Hostien feierlich in einer Prozession an einen entsprechenden Ort zur Anbetung überführt. Der Schlusssegen entfällt. Die Altartücher werden weggenommen, die Kreuze entfernt oder verhüllt, ebenso jeder Schmuck.

Karfreitag

Der Freitag vor Ostern ist als Tag des Sterbens Jesu am Kreuz Teil der österlichen Dreitagefeier (Triduum Sacrum). Der Name stammt von althochdeutsch kara (= trauern). Am Karfreitag findet keine Eucharistiefeier statt, sondern ein Wortgottesdienst zur Todesstunde Jesu, um die neunte Stunde (= 15 Uhr; Mt 27, 46). Die Hauptelemente der Karfreitagsliturgie bilden der Passionsbericht, die Kreuzverehrung, bei der das enthüllte Kreuz nacheinander von den Gläubigen durch eine entsprechende Geste der Anbetung (Verneigung, Kniebeuge o. ä.) verehrt wird, und die großen Fürbitten. Die liturgische Farbe des Karfreitags ist rot als Farbe des Martyriums, des Opfers, aber auch des Königs.

Ebenso wie der Aschermittwoch ist der Karfreitag in der katholischen Kirche ein gebotener Abstinenztag.

Karsamstag

Teil des Österlichen Triduums, ohne Eucharistiefeier, weshalb das Deutsche Messbuch für diesen Tag nur vermerkt:

»Am Karsamstag verweilt die Kirche am Grab des Herrn und betrachtet sein Leiden und seinen Tod. Das Messopfer wird nicht gefeiert, der Altar bleibt unbedeckt. Erst in der Osternacht, in der die Kirche die Auferstehung des Herrn erwartet, bricht die österliche Freude durch, die sich durch fünfzig Tage in ihrer ganzen Fülle entfaltet.

Die heilige Kommunion kann am Karsamstag nur als Wegzehrung gereicht werden.«

Osternacht / Ostersonntag

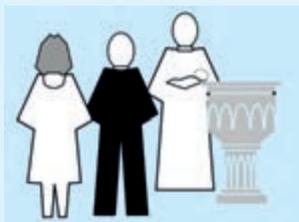
Hochfest der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus. Die Liturgie des Ostertages steht mit ihren Lesungen und Gebeten eigenständig neben der Osternacht. Beide Gottesdienste bilden also keine Alternativen zueinander wie die Vorabendmesse zum Sonntagsgottesdienst.

Vielmehr wird den Gläubigen im Gottesdienst am Tag nach dem Wachen der Osternacht noch einmal bestätigt: Es stimmt wirklich, der Herr ist tatsächlich auferstanden.

Das Sakrament der Taufe empfangen:

ST. JOHANNES EVANGELIST

Elias Lamin Velser
Clara Christina Hellwig



IN DIE EWIGKEIT ABBERUFEN WURDEN



AUS ST. JOHANNES EVANGELIST

Inge Scholl
Bernd Schröder
Leopold Lisges
Willi Orgeich
Theo Laufs
Karin Simons
Egidius Schell

AUS ST. NIKOLAUS

Dr. Gerd Lütticke
Gerhard Franzen
Katharina Jörres
Gerta Kreutz

AUS ST. MICHAEL

Marita Kohl
Josef Nelleßen
Helmut Offermanns
Ursula Wenzel

AUS ST. MARTIN

Katharina Kurth
Franz Josef Hoffmann

Liebe Mitchristen,
am letzten Montag im Februar hat sich heimlich, still und leise ein Wechsel im Vorsitz unseres Kirchenchores vollzogen. Nach 43 Jahren hat

Willi Gallmann

den Vorsitz aus Altersgründen abgegeben.

Über eine sehr lange Zeit hat er mit viel Liebe und Herzblut diese wichtige Funktion geprägt und ausgeführt. Er hat den Chor über all die Jahre geprägt und zusammengehalten. Willi Gallmann hat diese Funktion nicht nur inne gehabt; er hat sie gestaltet und gelebt – er hat damit sich Verdienste erworben, die nur schwer in Worte zu fassen sind.

Seit fast 12 Jahren bin ich nun Pfarrer in Gürzenich und all dieser Zeit war Willi Gallmann immer erster Ansprechpartner für mich. Und unsere Zusammenarbeit war geprägt von gegenseitigen Respekt und Vertrauen. Selbst in den Jahren, die durch Corona geprägt waren, in denen es nicht feststand, wie es mit dem Chor weiter geht, hat er nicht den Mut verloren, sondern immer wieder versucht, den Chor zusammen zu halten und das Beste aus dieser doch sehr prägenden Situation zu machen.

Über das Gesangsrepertoire hinaus hat er besonders das menschliche Miteinander geprägt. Ich denke an so manchen „bunten Abend“, ich denke an die Chorfahrten, an die sich viele gerne zurückerinnern, aber auch an all die vielen kleinen Dinge, die bei Willi Gallmann in guten Händen waren. Geholfen haben ihm dabei mit Sicherheit die Stärken seiner Persönlichkeit: sein offenes Herz für die Menschen; sein Blick hin zum Gegenüber, der Kummer und Sorgen in seinem Herzen trug; sein Blick für all die Orte, an denen er gebraucht wurde; seine Liebe zu seinem Tun und zu seiner Pfarrgemeinde vor Ort. Auf Willi Gallmann ist und war immer Verlass. Über den Chor hinaus denke an die vielen Situationen und Stunden, in denen er immer hilfreich uns zur Seite stand. Wie oft hat ihn der Alarm in unserem Pfarrzentrum informiert? Dann ließ er alles stehen und liegen und war recht schnell zur Stelle. Ich denke an so viele Stunden und Einsätze, in denen Willi Gallmann selbstlos und hilfsbereit zur Stelle war.

Ich weiß, wie schwer es ihm nach all den Jahren gefallen ist, sein Amt abzugeben. Aber er hatte auch diesen Schritt wohl überlegt vorbereitet.

Dabei ist mir als Pfarrer klar, dass er all das über die Jahre nur tun konnte, weil ihm seine Frau den Rücken freigehalten hat. Gemeinsam sind sie ein starkes Team. Und so gilt mein Dank auch seiner Ehefrau Josi Gallmann, die selber über eine lange Zeit eng mit unserem Chor und unserer Kirchengemeinde verbunden ist.

Ich sage Dank für eine beeindruckende Lebensleistung; Dank für so vieles, für eine „Lebensleistung“, die ihresgleichen sucht. Als Willi Gallmann anfang, stand ich im Abitur. 43 Jahre – eine Zeit, die kaum in Worte zu fassen und zu begreifen ist. Und für den Chor in Gürzenich war es eine lange und vor allem eine gesegnete Zeit. Ich möchte Dank sagen und zugleich alles Gute für die Zukunft wünschen. Ich bin mir sicher, dass auch weiterhin Willi Gallmann mit unserem Chor und unserer Kirchengemeinde eng verbunden bleiben wird. Gott segne und begleite ihn, seine Familie und uns alle auf unsere vor uns liegenden Wege.

Im Namen der ganzen Kirchengemeinde: Ein ganz herzliches Vergelt's Gott

Ihr Pfarrer Hans Tings

Berufung und Glaube

Liebe Mitchristen,
was ist los mit unseren Gemeinden, mit unserer Kirche, dass so wenig junge Leute auf den Gedanken kommen, Priester zu werden oder einen anderen Dienst in unserer Kirche zu ergreifen?

Wir sind mit den meisten Dingen perfekt ausgestattet, es läuft. Und wir erwarten oft Hilfe von anderen, vom Bischof, der soll mal sich um neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sorgen, der soll uns jemanden schicken.

Nur ist bei uns selbst die Glut des Evangeliums zu spüren, die Leidenschaft für Gott? Lassen wir uns von ihm überhaupt noch ansprechen? Oder geben wir all unsere Verantwortung mit unserer Kirchensteuer ab?

Oft leugnen wir Gott nicht, aber wir rechnen auch nicht ernsthaft mit ihm. Unser Gott ist weder zu fürchten noch zum Verlieben. Fängt jemand damit an, wird er schnell in die charismatische Ecke gestellt oder für verrückt und wirklichkeitsfern erklärt. So reden und erklären wir viel, aber es kommt kaum noch durch, was wir der Welt schulden:

das Zeugnis vom lebendigen Gott.

Der Priesterberuf steht und fällt mit der Liebe zu Gott. Sie ist das Abenteuer des Glaubens. Sie muss jedem und jeder innewohnen, die sich auf den Weg des Glaubens machen wollen. Hinzu kommen die Akzeptanz und das Getragensein von jenen Menschen, für die man sich auf den Weg des Glaubens begibt und für die man Priester, Diakon oder Gemeindefereferent werden will. Manche Liebe zu Gott wird ausgetrieben durch die Lieblosigkeit „lieber und aufgeschlossener“ Mitmenschen. Es ist zu einfach, nur der zölibatären Lebensform die Schuld über mangelndem Nachwuchs in die Schuhe zu schieben. Es fehlt uns nicht nur an Priestern und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, es fehlt uns vor allem an authentischen Gläubigen; an



einem christlichen Boden, auf dem die vielfältigen Berufungen auch wachsen können. Wenn wir das Zölibat abschaffen, dann bekommen wir nicht automatisch auch nur einen Berufenen mehr. Ich denke, es sollte freigestellt werden, ob ein Priester heiraten darf oder nicht. Und dies aus mehreren Gründen: zu keiner Zeit wurde der Priester von seiner Gemeinde hinsichtlich seiner Lebensform so im Stich gelassen wie heute. Keiner versteht diese Lebensform mehr so richtig und viele lehnen sie offen ab. Wo bleibt also der Grund, auf dem diese Lebensform steht? Im Wandel der Gemeindestruktur hin zur Gemeinschaft von Gemeinden und gar zum größeren pastoralen Raum verliert der Priester zudem immer mehr seine persönliche Beheimatung. Er ist überall und nirgends zuhause. Schon längst lebt er in ungesunder Einsamkeit, denn die „Institution“ Pfarrhaushälterin ist schon längst ausgestorben. Die Probleme, die sich daraus ergeben, sind und werden auch in den Überlegungen dieser Tage nicht richtig bedacht. Wie viele ältere Priester leben ihren Lebensabend einsam und vergessen? Wie viele erkranken schwer, und keiner ist da, der sich kümmert, der mitschaut und hilft. Dass unser Bischof sich so um seine Priester kümmert und sorgt, dass niemand vergessen ist, das ist

eine Mär. Es wird in keinster Weise bedacht, was eigentlich Folgen der zölibatären Lebensform sind. Der Verzicht auf Familie zugunsten der ständigen Verfügbarkeit im kirchlichen Leben – dieser Verzicht ist in seinen Folgen längst nicht zu Ende gedacht. Das sogenannte Presbyterium steht nur auf dem Papier. Wenn es so kommen sollte, dass unsere zukünftige pastorale Größe Gemeinden mit 66.000 Katholiken beinhaltet, dann frage mich, wie soll das gehen und wo bleiben die betroffenen Priester mit ihrer geistigen und körperlichen Gesundheit?

Wir müssen uns davon verabschieden, dass alles vor Ort leistbar und erlebbar sein wird. Vielleicht sind „geistliche Zentren“ ein Weg in eine lebenswerte Zukunft. Die Priester sollen ja nicht nur nahe bei den Menschen sein; sondern die Menschen sollen auch den Priester erleben und erfahren können. Für mich ist die Hauptfrage: was ist für uns grundlegend in unserer Pastoral und Seelsorge? Ist es der „versorgte Raum“, der auf dem Papier den Eindruck lässt, es ist immer jemand da und ansprechbar? Oder sind es Orte von Kirche, in denen auch Priester und pastorale Mitarbeiter mit leben und glauben können. Was brauchen die Menschen in den Gemeinden, um ihren Glauben leben zu können? Und ist es möglich, dass in allen Kirchen vor Ort Menschen lebendige und verantwortliche Zeuginnen und Zeugen ihren Glauben leben und so Grunddienste sichern?

Was spricht gegen die Taufbefugnis für getaufte Christen? Das Kirchenrecht schon einmal nicht. Und doch hat sich bis auf den Essener Bischof kein Bischof gefunden, der dieses Thema zukunftsweisend angeht. Denken wir an den Beerdigungsdienst und die Zeit seiner Einführung. Heute sind die Bedenken verschwunden; ist dieses Tun klar und deutlich in unseren Gemeinden angenommen und respektiert. Gemeinde sind wir auch ohne Priester. Die Gemeinschaft der Glaubenden bleibt lebendig im Tun vor Ort; sei es in der Katechese, sei es im gemeinsamen Tun, in

der Kinder- und Jugendarbeit, oder in der Caritas. Wir haben Menschen mit so vielen Gaben und Charismen, dass es eigentlich nur unsere Aufgabe ist, zu begleiten, zu befähigen und zu unterstützen.

Dies alles – Situation und Denken in der Gemeinde; Lebenssituation jener, die sich rufen lassen – strahlt aus auf jene, die heute ihrer Berufung nachspüren und Gottes Ruf in ihrem Herzen verspüren.

Für mich stehen wir heute vor einem großen Wandel und Aufbruch. Das ist mit Sicherheit mit Schmerzen verbunden, vor allem wenn ich an die ältere Generation denke. Denn es heißt auch Abschied nehmen von lieb gewordenen Gewohnheiten und Brauchtümern. Aber es führt nicht weiter, wenn wir den alten Zeiten nachtrauern und mit aller Gewalt an Dinge festhalten, die nicht mehr lebensfähig sind. Wir müssen aufbrechen im Vertrauen auf den, der im Evangelium uns sagt: Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt.

Sieht man uns diese Frucht an? Sieht man uns an, dass der Weg des Glaubens das Leben nicht verdirbt und verkümmern lässt, sondern freisetzt und reich macht? Sieht man uns an, dass wir aufeinander achtgeben und miteinander Kirche sind? Nicht die Struktur bringt die Lösung; sondern das persönliche Zeugnis von uns Glaubenden. Es ist die Liebe, die uns anleitet und führt. Es ist das Feuer des göttlichen Geistes, dass in uns Gottes Evangelium lebendig macht und uns im Geiste Jesu aufbrechen lässt.

Dann können wir einladend werden für andere, dann können wir andere anstecken und anstiften, dann gehen die Kette der Berufungen und damit die Geschichte unseres Glaubens weiter. Nachfolge bringt immer auch Nachfolger hervor.

Ihr Pfarrer Hans Tings

Pilgerreise im Oktober ins Heilige Land

Auf Jesu Spuren - Da sein, wo ‚es‘ geschah -

Im Herbst bietet Pfarrer Kurt Josef Wecker aus Heimbach / Nideggen, beauftragt für die Pilger- und Wallfahrtsseelsorge im Bistum Aachen, wieder eine Pilger- und Studienreise ins Hl. Land an. Vom 3. bis zum 14. Oktober 2023 geht es in Zusammenarbeit mit dem „Kreis der Freunde Roms e.V.“ wieder in den Lebensraum Jesu. Diese unbeschreibliche Landschaft und Stätten, an denen sich für den Glauben dreier Religionen Grundlegendes zutrug, wollen wir gemeinsam entdecken.

Schwerpunkte des Programms sind die heiligen Orte der Christenheit in Bethlehem, Jerusalem, Galiläa mit dem See Genezareth, Kapharnaum und Nazareth, für ‚Wiederholer‘ aber auch Neues. Selten besuchte Ziele wie Yaffa / Tel Aviv, Massada, die Wüsten-oase En Gedi, der Jakobsbrunnen in Samaria und spektakuläre Ausgrabungen in Jerusalem sind dabei, ebenso Hebron, die jüdische Wüste, das Karmelgebirge, die Kreuzfahrerstadt Akko und Cäsarea am Mittelmeer. Geflogen wird ab und bis Brüssel. Ein Bustransfer zum Flughafen und zurück wird organisiert.



4.10. – 13.10.2023

Das Heilige Land – Israel und Palästina

Preis der Reise: 2450,00 Euro / Zuschlag für Einzelzimmer 695,00 Euro

Weitere Information und das Programm können angefordert werden bei:

Kreis der Freunde Roms e.V.

Arlingtonstraße 39, 52078 Aachen

Tel. 0241 47581318

info@kdfr.de, www.kdfr.de

MISEREOR Fastenaktion 2023

Gesellschaftlicher Wandel lebt von Teilhabe. Hierzu gehört vor allem, dass auch Frauen gleichberechtigt an gesellschaftlichen Entscheidungen mitwirken. In der Fastenaktion bringen Frauen aus Madagaskar, dem diesjährigen Partnerland der Aktion, durch das Erzählen ihrer Geschichten, zum Ausdruck, wie wichtig ihre Teilhabe für gesellschaftlichen Wandel ist. Die madagassische Gesellschaft ist geprägt von einer strukturellen Benachteiligung der Frauen. Misereor-Partner schaffen die Rahmenbedingungen und geben Unterstützung, um diesen Strukturen entgegenzuwirken. Sie begleiten Frauen dabei, selbst Entscheidungen über ihr Land sowie Haushaltsaufgaben zu treffen und engagieren sich dafür, mit dem Betrieb von informellen Vorschulen eine Brücke zu den formalen Grundschulen zu schlagen und ermöglichen dadurch die Alphabetisierung von Kindern, sowie die Förderung von Lehrer*innen und Dorfgemeinschaften. So stärken sie die Rolle der Frau in einer überwiegend männlich dominierten Gesellschaft.



IG Gürzenich informiert

Alle Veranstaltungen finden in den Räumen
„Alte Hauptschule Gürzenich“, 1. Etage,
Ratsstr. 9a, 52355 Düren, statt.

Wir benötigen bei allen Veranstaltungen eine
telefonische Voranmeldung!

Wir bieten immer montags in der Zeit von
10.00 – 12.00 Uhr, und 16.00 – 17.30 Uhr
und mittwochs in der Zeit von 19.30 –
21.00 Uhr an:

„Yoga- Fitness für Körper und Seele“ mit Ingrid Schneider

Anmeldung unter Tel.: 02422-6530 oder
0171-7811108

Immer dienstags in der Zeit von
19.00 - 20.00 Uhr, und 20.00 - 21.00 Uhr
„Tai-Chi“

mit Manfred Watteler

Anmeldung unter Tel.: 02421- 63943

„Seniorenfrühstück“

in der Zeit von 9.00 – 11.00 Uhr

Dienstag, 18. April 2023

Dienstag, 09. Mai 2023

Dienstag, 13. Juni 2023

Teilnahme nur nach verbindlicher
telefonischer oder persönlicher
Anmeldung bis zum Freitag
der Vorwoche möglich.
Kostenbeitrag 5,00 €

Anmeldung bei Brigitte Ledwon von
Ameln: DN 61663, 0174-3201377

Palmsonntag - gewagt

Ein letzter Versuch,
dieser Weg nach Jerusalem,
um Menschen zu überzeugen,
dass Gott die Liebe ist,
ein Wagnis mit allen Konsequenzen
ohne Rücksicht auf eigene Angst.

Gründonnerstag – gegeben

Ein letztes Paschamahl
mit den Freunden,
die nicht ahnen, was bevorsteht.
Er wusch wie ein Sklave ihre Füße,
reichte ihnen Brot und Wein
und hat darin sich selbst
allen Menschen gegeben.

Karfreitag – genommen

Ihm, der Tote erwecken konnte,
wurde das Leben genommen,
weil man Ruhe im Lande wollte.
Er ließ es sich nehmen,
um uns Leben zu geben.



Ostersonntag – gewandelt

Gewandelt hat sich der Tod
in neues Leben,
in neues Hoffen.
Mit Gott und durch ihn
können auch wir uns wandeln.

Irmela Mies-Suermann, In: Pfarrbriefservice.de

**Spendenkonten bei der
Sparkasse Düren
BIC SDUEDE33XXX**

**St. Hubertus
IBAN-Nr. DE78 3955 0110
0051 3006 48**

**St. Johannes Evgl.
IBAN-Nr. DE89 3955 0110
0052 3004 23**

**Förderverein St. Joh. Evgl.
IBAN-Nr. DE42 3955 0110
1200 0180 73**

**St. Martin
IBAN-Nr. DE77 3955 0110
0055 3000 73**

**St. Michael
IBAN-Nr. DE90 3955 0110
0051 3004 32**

**KirchenBauVerein St. Michael
IBAN-Nr. DE 90 3955 0110
0051 3032 95**

**St. Nikolaus
IBAN-Nr. DE 91 3955 0110
0042 3002 69**

**Förderverein St. Nikolaus e.V.
Sparkasse Düren
IBAN-Nr. DE 95 3955 0110
Kto.-Nr. 1 359 005 939**

**Flüchtlingsarbeit der GdG St.
Elisabeth
IBAN-Nr. DE30 3955 0110
1200 9054 51**

**Spendenkonten bei der
Volksbank Düren
BIC GENODED1DUE**

**Förderv. St. Johannes Evgl.
IBAN-Nr. DE23 3956 0201
0801 1980 15**

**KirchenBauVerein St. Michael
Volksbank Euskirchen
DE33 3826 0082 6606 497014**

**Bitte nennen Sie den
Verwendungszweck.
Spendenquittungen können
ausgestellt werden.**

NEUE INFORMATIONEN



Nach der Teilnahme eines Spieleseminars der Fachstelle für Büchereiarbeit brachte eine unserer Mitarbeiterinnen neue Anregungen für aktuelle Gesellschaftsspiele mit.

Das Kinderspiel des Jahres 2022 „Zauberberg“ und vier weitere Spiele stehen nun unseren Leser:innen zur Verfügung.

In regelmäßigen Abständen überprüfen wir die Resonanz unserer Zeitschriftenabonnements. Ein Augenmerk fällt dabei auch auf die Wirtschaftlichkeit. Aus letzterem Grund haben wir entschieden, das Abo von CHIP zu kündigen.

Allen Onleihenutzer:innen steht diese Zeitschrift weiterhin digital zur Verfügung. Auch Mollie Makes werden wir aus dem Sortiment nehmen. Stattdessen haben wir „burda stricken“ und „mein schönes Land“ als neue Abos abgeschlossen.

Weitere Austauschmedien (dieses Mal werden es Tonies sein) haben wir über die Fachstelle geordert. Wenn diese geliefert worden sind, stellen wir sie direkt unseren jüngsten Kunden zur Ausleihe zur Verfügung. Für drei Monate haben wir dann diese Medien in unserem Bestand.

Falls (auch) Sie neugierig geworden sind, dann besuchen Sie uns gerne während unserer Öffnungszeiten. Diese finden Sie unter „ständige Angebote von A-Z“

Bitte beachten Sie, dass unsere Bücherei Ostersonntag geschlossen bleiben wird.

Ihr Büchereiteam.



Ständige Angebote von A-Z

Bücherei Gürzenich, An St. Johannes 12, Tel. 70 01 96, www.koeb-dueren.de
Öffnungszeiten, SO 10:00-12:00 h, DI 11:00-12:00 h,
MI 17:00-19:00 h

Caritas Gürzenich, im Pfarrzentrum Krankenhausbesuchsdienst; 1. MO/Monat 15:00 h
Pfarrcaritas: 1. DI/Monat 18:00 h

Jugendblasorchester St. Michael, Proben i. Bürgerhaus
Nachwuchsenensemble, FR 18:30-19:30 h, Orchester FR 19:30-21:30 h

Jugendfreizeitheim Lendersdorf Ardennenstr. 64 Tel. 4 80 46 42
www.jugendfreizeitheim.lendersdorf.de

Kinder- und Jugendfreizeitheim Gürzenich, (0 52 69) www.jugend-guerzenich.de

Klöncafé Lendersdorf jeden ersten Mittwoch ab 15:00 Uhr (außer Ferien)
in der Michaelstube, Ardennenstr. 64

Kirchenchor St. Martin, DO 20:00-22:00 h, Pfarrheim Birgel, Chorleiter Herr Drees (6 68 53)

Kinderchor St. Martin, FR 15:00-15:45 h, Pfarrh. Birgel, Chorleiterin Frau L. Gonyl-Drees (2774808)

Kirchenchor St. Johan. Evgl., MO 20:00-22:00 h, Lützenh. GdG Org. + Chorl. Herr Drees (6 68 53)

Junger Chor "Veneris cantamus" FR 18:00-19:30 h,
Jugendheim Gürzenich, Chorleiter Herr Drees (6 68 53)

Seniorenstube Berzbuir 1 x im Monat DO 14:30 - 17:00 h Berzburger Haus

Seniorenstammtisch Rölsdorf DI 15:30 h
gerade KW, jetzt im Pfarrhaus An St. Nikolaus 2, Rölsdorf

Spielgruppen Gürzenich

Do : 15:00 - 16:15 Uhr; Kinderg. Maria Frieden

Kath. Kindergarten St. Michael

Kirchfeld 30, 52355 Lendersdorf, 02421/505109

kita-st.michael-lendersdorf@bistum-aachen.de

Kath. Kindergarten Maria Frieden Gürzenich

Schillingsstr. 113, Düren, Tel. 02421 / 62733

**Spendenkonto für die Flüchtlingsarbeit
in der GdG St. Elisabeth**

Für die anstehende Flüchtlingsarbeit in unseren
Gemeinden haben wir in Lendersdorf ein gemeinsa-
mes Spendenkonto eingerichtet:

Sparkassen Düren

BIC SDUEDE33XXX

St. Michael, Flüchtlingsarbeit

IBAN DE30 3955 0110 1200 9054 51

Spendenquittungen können ausgestellt werden.

Nächste Ausgabe Pfarrbrief 4/2023

16. Mai - 18. Juni 2023

Redaktionsschluss für Beiträge und
Gebetsbitten Donnerstag, 6. April 2023
an Pfarrbüro St. Michael, Tel. 5 34 71
eMail:

pfarrbuero.lendersdorf@gdg-st-elisabeth.de

Gebetsbitten werden in allen Pfarrbüros ange-
nommen

Produktion mit freundlicher Unterstützung:

SCHLOEMER
GRUPPE

Tel. 0 24 21 - 94 88 88

info@schloemer.de - www.schloemer.de

Zi nicht gültig!
**Bei Änderungen
informieren wir
sofort!**

Gottesdienste in der Kar- und Osterwoche



Samstag, 01. April 2023

- Birgel 16:30 Uhr Familiengottesdienst mit Palmweihe und
Kommunionausteilung
Lendersdorf 17:00 Uhr Vorabendmesse mit Palmweihe
Rölsdorf 18:30 Uhr Familienmesse mit Palmweihe

Palmsonntag, 02. April 2023

- Kufferath 08:30 Uhr Hl. Messe / Wortgottesfeier
Gürzenich 10:00 Uhr Heilige Messe mit Palmweihe

Mittwoch, 05. April 2023

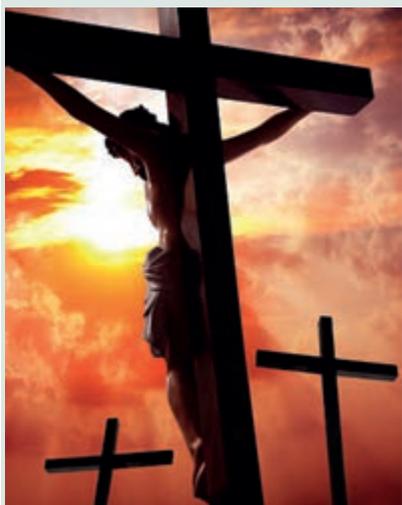
- Rölsdorf 19:00 Uhr Bußfeier für die GdG St. Elisabeth

Gründonnerstag, 06. April 2023

- Gürzenich 19:00 Uhr Abendmahlmesse; anschl. stille Anbetung
Rölsdorf 19:00 Uhr Familienmesse

Karfreitag, 07. April 2023

- Lendersdorf 10:00 Uhr Kinder- und Familienkreuzweg
Kufferath 15:00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christi
Rölsdorf 15:00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christi
Birgel 15:00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christi
Lendersdorf 15:00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christi
Gürzenich 15:00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christi
zum neuen Jugendkreuzweg



Ostersamstag, 08. April 2023

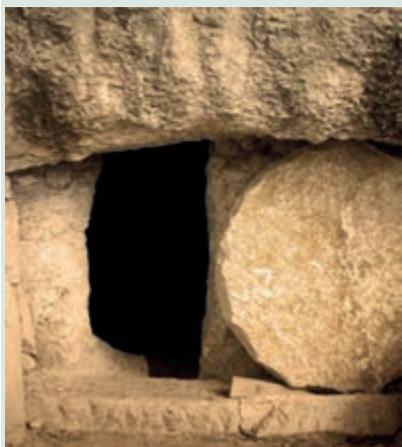
- Gürzenich 20:30 Uhr Feier der Osternachtmit Tauffeier;
anschl. Agape-Feier

Ostersonntag, 09. April 2023

- Kufferath 08:30 Uhr Hl. Messe / Wortgottesfeier
Birgel 10:00 Uhr Hl. Messe
Lendersdorf 10:00 Uhr Hl. Messe

Ostermontag, 10. April 2023

- Gürzenich 10:00 Uhr Hl. Messe
Rölsdorf 10:00 Uhr Hl. Messe



GdG

St. Elisabeth

der Pfarrgemeinden
St. Johannes Evangelist
St. Michael
St. Nikolaus
St. Martin



*Immer aktuell
im Internet:*

Informationen zu
Veranstaltungen und
einzelnen Gruppen fin-
den Sie auf unserer
Internetseite.
Besuchen sie uns unter:

www.gdg-st-elisabeth.de

☎ 5 34 71 Pfarrer Hans Tings hans.tings@gdg-st-elisabeth.de

☎ 20 22 88 Pfarrer i.R. Alfred Bergrath

☎ 6 35 17 Diakon Hans-Wilhelm Schundelmaier

☎ 20 25 22 Gemeindeferentin Claudia Tüttenberg
claudia.tuettenberg@gdg-st-elisabeth.de

☎ 4 80 46 42 Freizeitzentrum Lendersdorf
freizeitzentrum-lendersdorf@gdg-st-elisabeth.de

☎ 6 52 69 Freizeitzentrum Gürzenich
freizeitzentrum.jev@gmail.com

ST. JOHANNES EVANGELIST An St. Johannes 12, 52355 Düren
Fax: 96 17 18 pfarrbuero.guerzenich@gdg-st-elisabeth.de

☎ 6 14 32 Mitarbeit. im Pfarrbüro: Sonja Roeb u. Christa Lingenberg

ST. MICHAEL und ST. HUBERTUS Ardenenstr. 117, 52355 Düren

Fax: 50 17 64 pfarrbuero.lendersdorf@gdg-st-elisabeth.de
für die Pfarrgemeinden St. Michael mit St. Hubertus u. St. Nikolaus
Mitarbeiterin im Pfarrbüro: Christa Lingenberg und Sonja Roeb

☎ 5 34 71 Lendersdorf

☎ 6 12 98 Rölsdorf

☎ 50 59 09 Koordinatorin des KGV St. Elisabeth: Birgit Kutsch
Sprechzeiten vormittags St. Michael, Ardenenstr.117

ST. NIKOLAUS An St. Nikolaus 2, 52355 Düren
pfarrbuero.roelsdorf@gdg-st-elisabeth.de

ST. MARTIN Bergstr. 21, 52355 Düren

Fax: 96 28 99 StMartinBirgel@t-online.de

☎ 01 60 - 6 16 41 06, Mitarbeiterin im Pfarrbüro: Trudemie Reimer

	in Gürzenich	in Lendersdorf	in Rölsdorf	in Birgel	
Die Pfarr- büros sind geöffnet:	Montag	09:00-11:00		16:00-18:00	
	Dienstag	15:00-17:00	10:00-12:00		
	Mittwoch			11.00-12.00	
	Donnerstag	09:00-10:00	16:00-18:00	11:00-12:00	
	Freitag		10:00-12:00		17:00-18:00

